

Nikotinvergiftung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **18 (1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nikotinvergiftung

Wie bei allen Giften verhält es sich auch bei Nikotin, denn nicht jeder Mensch ist darauf genau gleich empfindlich. Man darf daher nicht falsch schlussfolgern und mit dem Grossvater Vergleiche ziehen, weil dieser bei verhältnismässig guter Gesundheit 80 Jahre alt geworden ist, obwohl er es nicht unterlassen konnte, täglich sein Pfeifchen zu rauchen.

Nikotin wirkt vor allem auf die Herzkranzarterie. Ist ein Mensch nun einem solchen Gifteinfluss gegenüber nicht sehr widerstandsfähig, dann degeneriert die Herzkranzarterie. Sie wird immer enger und lässt somit immer weniger Blut durch. Da die Herzmuskulatur von der Herzkranzarterie ihre Nahrung zugeführt erhält, erwirkt eine Verengung dieses Zufuhrkanals eine Unterernährung der Herzmuskulatur. Der Herzmuskel, der eben nicht wie eine andere Körpermuskulatur ruhen kann, verbraucht sich bei einer mangelhaften Ernährung immer mehr. Ein Muskelschwund ist die Folge; die Herzwandung wird immer dünner und bricht schliesslich durch. Sie kann dabei so dünn werden wie ein Zeitungspapier. Angesichts dieser Möglichkeit ist es sicher begreiflich, dass es kurzsichtig ist, sich im vorneherein auf die gleich günstige Stufe des Grossvaters zu stellen, ohne sicher zu sein, dass man tatsächlich über den gleichen Gesundheitszustand verfügt. Durch eine solch ungeschickte Unbesorgtheit kann man nur die günstige Gelegenheit verpassen, die gegebenen Warnungen frühzeitig zu beachten. Auch kann das ungünstige Beispiel des Hausarztes, der beständig Zigaretten raucht, zur erwähnten Unvorsichtigkeit führen oder sie bestärken, denn wenn der Arzt unbekümmert raucht, wie sollte dann das Rauchen so schädlich sein?

Anderweitige Schädigungen

Die Nikotinvergiftung äussert sich nicht immer gleich. Vielfach ist das Adernsystem widerstandsfähig. Im Laufe der Zeit kann jedoch gleichwohl ein anderer Schaden zum Vorschein kommen. Bei einer vorhandenen Veranlagung kann beispielsweise infolge

einer Zellreizung der sogenannte Raucherkrebs als Zungen- oder Kehlkopfkrebs in Erscheinung treten. Obschon dieser für jeden Raucher eine Gefahr bedeutet, wird doch nicht jeder davon betroffen werden. Vor allem muss eine gewisse Disposition vorliegen. Gleichwohl muss das Rauchen in jedem Falle als unglückliche Leidenschaft bezeichnet werden, da es vielen Menschen je nach ihrer Veranlagung schwerwiegendes Unheil, Siechtum oder sogar einen frühzeitigen Tod einbringen kann. Am schlimmsten ist allerdings das Rauchen bei Frauen, das in erschreckendem Masse zunimmt. Bekanntlich ist der Frauenkörper viel empfindlicher, da bei der Frau vor allem die Drüsen vom Nikotin geschädigt und in ihrer Funktion beeinflusst werden können. Interessant ist die Beobachtung, dass bei einer stillenden Frau bereits schon 24 Stunden nach dem Rauchen Spuren von Nikotin in der Muttermilch festgestellt werden können. Es ist ein betäubender Zug unserer Zeit, dass Mütter ihre natürliche Einstellung verlieren, weil sie die vordem so selbstverständliche Mutterliebe mit dem damit verbundenen Verantwortungsgefühl als unbequem verdrängen, um einer Leidenschaft frönen zu können, die in ihrem Genuss doch so abstossend und armselig ist im Vergleich mit dem Segen und der Befriedigung, den ihr die Pflichttreue gegenüber den anvertrauten Kindern zu beschaffen vermag. Nicht einmal das Bewusstsein, dass sie als Sklavin dieser unglückseligen Leidenschaft ihr Kleines empfindlich schädigt und gefährdet, nimmt sie mehr gross zu Herzen. Sollen wir uns da noch über die Folgeerscheinungen wundern? Eine weitere Erfahrungstatsache ist anschliessend noch zu beachten, dass nämlich viele feinstoffliche und homöopathische Mittel bei starken Rauchern in ihrer Wirkung beträchtlich abgeschwächt werden. Da es doch so schwer ist, sich das Rauchen wieder abzugewöhnen, wäre es bestimmt besser, überhaupt nicht damit zu beginnen, was wie alles Vorbeugen den grössten Vorteil in sich birgt.